Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 12 (1994)

Heft: 3

Artikel: Der Weisse Maulbeerbaum im Kanton St. Gallen

Autor: Müller-Lemans, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-382249

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Weisse Maulbeerbaum im Kanton St. Gallen

Auf der Landeskarte der Schweiz (Blatt 1155) findet man rund 800 m östlich des Ortskerns von Azmoos den Flurnamen *Sidenbaum*. Der Name erinnert an den Weissen Maulbeerbaum, der in der Gegend im letzten Jahrhundert zur Seidenraupenzucht angebaut wurde. Der vorliegende Artikel gibt einen kurzen Überblick zur Kulturgeschichte des Weissen Maulbeerbaums im Kanton St. Gallen. Auf den Anbau dieser Art in anderen Teilen der Schweiz sowie auf den Schwarzen Maulbeerbaum wird nicht eingegangen.

Der Weisse Maulbeerbaum *(Morus alba L.)* wird in vielen warm-gemässigten und subtropischen Ländern, besonders in China, Japan (über 1000 Sorten), Afghanistan und Kashmir als Obst- und Strassenbaum, Schattenspender und lebender Zaun kultiviert. Die Blätter dienen als Seidenraupenfutter. Die süssen Sammelfrüchte werden roh, konserviert oder getrocknet und gemahlen gegessen; aus dem Saft werden Getränke hergestellt.[1] In Kashmir und Afghanistan bildeten früher die Früchte im Herbst einen beträchtlichen Anteil der Ernährung der Bevölkerung, vor allem der Armen.[2]

Der Weisse Maulbeerbaum liefert ein vortreffliches, polierfähiges Nutzholz für Wagner, Büttner, Kunsttischler, Drechsler und für den Bootsbau.[3] Dank seiner Elastizität und Flexibilität bei Dampfbehandlung ist das Holz in der Sportartikelindustrie sehr geschätzt und wird für Hockeystecken, Tennis- und Kricketschläger und andere Produkte verwendet.[4]

Der Anbau zur Seidenraupenzucht begann in China schon vor langer Zeit. In Preussen erfolgten entsprechende Kulturversuche seit dem 18. Jahrhundert (1). Im Jahre 1756 beispielsweise erschien in Berlin eine «Abhandlung von den Maulbeerbäumen, den Seidenwürmern und dem Seidenspinnen»[5], von welcher an der Kantonsbibliothek St. Gallen ein Exemplar vorhanden ist[6]. In der Garten-Bibliothek von Dochnahl[7] finden sich zum Anbau des Maulbeerbaums – chronologisch geordnet – folgende Titel:

Matth. Bonafous, Über die Cultur des Maulbeerbaums. Nach der 3. französischen Ausgabe. – Mayer, Aachen, 1829 und Basse, Quedlinburg, 1832.

Kurze Anleitung zur Obstbaumzucht. Nebst einem Anhang über den Anbau des Maulbeerbaumes. - Hendess, Cöslin, 1839.

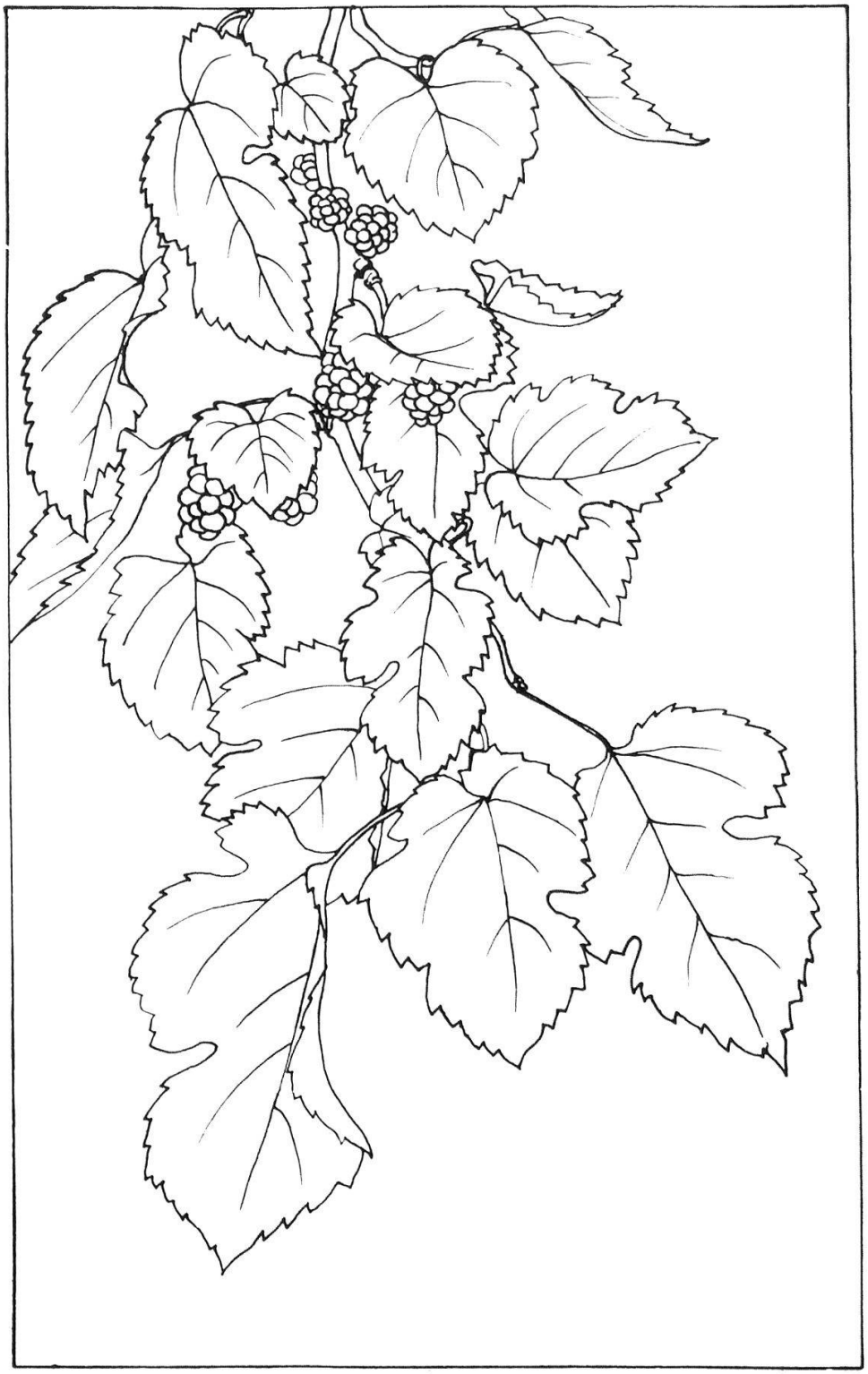
Graf Carl Verri, Die Kunst der Maulbeerbaumzucht. Aus dem Französischen. - Lintz, Trier, 1842.

Joh. Pátek, Belehrung über die Maulbeerbaumzucht. - Hauptmann, Brünn, 1846.

Die Erscheinungsjahre dieser Werke deuten darauf hin, dass etwa von 1830–1850 im deutschsprachigen Raum die Einführung der Seidenraupenzucht ziemlich intensiv diskutiert wurde.

Auch in der Schweiz erschienen Publikationen zu dem Thema. Erwähnt sei das Buch von Studer[8] sowie die Schweizerische Seidenbau- und Bienen-Zeitung[9].

Im Kanton St. Gallen wurde die Seidenraupenzucht 1827 durch den Werdenberger Alexander Sulser eingeführt.[10] Über die Verhältnisse im Sarganserland berichtet Wachter[11] unter anderem:



Maulbeerbaumzweig, aus Dr. A. Usteri «Die Pflanzen-Sammlung». Basel 1926.

«Die ersten Bestrebungen zum Betrieb der Seidenzucht in der Gemeinde Mels gehen in die Dreissigerjahre zurück; gleichwohl vermochte sich diese auch im Verlauf vieler Jahre und nach mancher Anpreisung nicht recht einheimisch zu machen. Erst als in neuerer Zeit sich der Absatz der Raupeneier nach Italien, wo die einheimischen theilweise untauglich geworden, als sehr vortheilhaft herausstellte, wollte auf einmal Alles Seidenbau treiben. Allenthalben wurden Bäume angekauft und gesetzt, die namentlich aus Italien anlangten. Kaum aber war der Sturm hervorgerufen und erachtete man das Eldorado im Seidenbau gefunden zu haben, stockte das Geschäft des Eierabsatzes wieder; statt Fr. 30 per Unze waren ungerne mehr Fr. 10 erhältlich, was besonders in der Gemeinde Wallenstadt, wo der Seidenbau inzwischen eine bedeutend grössere Ausdehnung erlangt hatte, nicht unwesentliche Einbussen an gehabten Auslagen für Baumlaub etc. zur Folge hatte.

So unklug es nun auch sein mochte, sich rücksichtlich des Gewinnes bei der Seidenkultur allzu sanguinischen Hoffnungen hinzugeben, ebenso ungerechtfertigt wäre es, wenn man sich einer erlittenen kleinen Täuschung wegen von dem einmal betretenen Wege abwenden wollte.»

Die Seidenraupenzucht, die in Mels und Walenstadt geraume Zeit hindurch intensiv gepflegt worden war, musste Anfang der 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts infolge des Auftretens der Seidenraupenkrankheit wieder aufgegeben werden.[10] Damit verloren die Maulbeerbäume ihre Bedeutung und verschwanden allmählich.

Wartmann & Schlatter[12] erwähnen aus dem Kanton St. Gallen Vorkommen im Sarganserland, bei Heerbrugg und ob Goldach. Roth[13] findet bei Mols und Gräpplang noch je ein Exemplar und weist ebenfalls auf die Vorkommen bei Heerbrugg und Goldach hin. Schnyder[14] beobachtet noch Bäume in Azmoos und Rans Sevelen. Winkler[15] schreibt von zwei Maulbeerbäumen, die in Sargans gefällt wurden. Der im Winter 1936/37 gefällte Baum stockte auf Kalkschutt auf rund 700 m ü.M. in Südexposition, der im Winter 1937/38 gefällte auf Alluvionen des Rheins auf rund 485 m ü.M. östlich des Bahnhofes. Beide Exemplare waren etwa 70 Jahre alt. Die Stammstücke waren bei beiden gesund, 2–2.5 m lang und wiesen 40 und 43 cm Mittendurchmesser auf. Nähere Angaben konnte Winkler[15] nicht ermitteln.

Seitter[16] berichtet über einen grossen Weissen Maulbeerbaum bei der St. Mangenkirche in St. Gallen und über vereinzelte Exemplare als Zierbäume in Anlagen. Überbleibsel der ehemaligen Kultur fand er keine mehr.

Hans Müller-Lemans, Sargans

[1] Schultze-Motel, J. (Hg.). – Rudolf Mansfelds Verzeichnis landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturpflanzen (ohne Zierpflanzen). Band 1. 2. Aufl. Berlin 1986. S. 65.

[2] Hedrick, U.P. (Ed). – Sturtevant's Notes on Edible Plants. New York [1919] 1972. S. 369.

[3] Scheerer, G. – Fruchttragende Hecken. Büsche und Bäume. Bearbeitet von H. Dapper. 5. Aufl. Berlin 1980. S. 82.

[4] Sastri, B.N. (Ed). – The wealth of India. A dictionary of Indian raw materials and industrial products. Raw materials, Vol. 6. New Delhi 1962. S. 436.

[5] Anonym. – Abhandlung von den Maulbeerbäumen, den Seidenwürmern und dem Seidenspinnen. Aus dem Französischen übersetzt. Nebst einem Anhang von dem Seidenbau in Berlin und der Churmark Brandenburg. Berlin 1756.

[6] Katalog der Vadianischen oder Bürger-Bibliothek der Stadt St. Gallen. St. Gallen 1863. S. 580.

[7] Dochnahl, F.J. – Bibliotheca hortensis. Vollständige Garten-Bibliothek oder Alphabetisches Verzeichniss aller Bücher, welche über Gärtnerei, Blumen- und Gemüsezucht, Obst- und Weinbau, Gartenbotanik und bildende Gartenkunst von 1750 bis 1860 in Deutschland erschienen sind. Nürnberg 1861. S. 21, 5, 163, 117.

[8] Studer, J.J. – Kurzgefasste praktische Mittheilungen zur Beförderung der Seidezucht in der Schweiz. 2. Aufl. Aarau 1860.

[9] Schweizerische Seidenbau- und Bienen-Zeitung. Organ des Schweizerischen Seidenbauvereins und der Schweizerischen Bienenwirthe. Lenzburg. Jahrgänge 1863–1865.

[10] Die Landwirtschaft im Kanton St. Gallen. Festschrift anlässlich der kantonalen landwirtschaftlichen Ausstellung in St. Gallen 1907. Hg. vom Volkswirtschafts-Departement des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1907. S. 34.

[11] Wachter, M. – Die Gemeinde Mels. Darstellung ihrer landwirthschaftlichen Zustände. St. Gallen 1864. S. 76.

[12] Wartmann, B. & T. Schlatter. – Kritische Uebersicht über die Gefässpflanzen der Kantone St. Gallen und Appenzell (Schluss). – Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1886/87, 1888. S. 262.

[13] Roth, A. – Das Murgtal und die Flumseralpen. Eine pflanzengeographische Studie. – Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft für das Vereinsjahr 1912, 52, 1913. S. 78.

[14] Schnyder, A. – Floristische und Vegetationsstudien im Alviergebiet. – Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, 75, 1930, Beiblatt No. 17. S. 48.

[15] Winkler. – Maulbeerbäume bei Sargans. – Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 1938. S. 218 - 219.

[16] Seitter, H. – Flora der Kantone St. Gallen und beider Appenzell. Band 1, St. Gallen 1989. S. 79.